

Piazen, bis die Waden platzen

Norbert Vollmary

Kletterfahrt ins Salbitgebiet / Göschener Alp (CH) 23. – 27.06.05

Bei schönstem Wetter sind wir mit 8 Kletterern von Bad Kreuznach in die Schweiz gefahren. Kurz vor dem Gotthardtunnel fuhren wir ab nach Göschenen und von da aus ins Göschenertal. Ab dem Parkplatz Ulmi begann die erste Anstrengung. Die 900 Höhenmeter zur Salbithütte (2100 m) kosteten uns in der Mittagshitze die ersten Schweißtropfen. Kurz vor Erreichen der Hütte öffnet sich der Blick zum Salbitschijen (2981m). Das Bergmassiv aus Granit wirkt majestätisch und respekteinflößend, wie eine Festung.

Auf der Hütte begrüßt uns der freundliche Hüttenwirt Hans Berger. Sein Verdienst ist, dass der größte Teil der Kletterrouten im Salbitgebiet mit Bohrhaken saniert wurde. Trotzdem bleibt genügend Spielraum für den Einsatz von Klemmkeilen und Friends.

Nachdem uns Hans die Wettervorhersage erklärt hatte, entschlossen wir uns schon am Freitag die lange Kletterei am Salbitschijen Südgrat zu unternehmen. Laut Kletterführer „die schönste Granitkletterei in den Alpen“.

Wir teilten uns in zwei Gruppen von je 4 Kletterern auf. Zur ersten Gruppe gehörte Irmgard, Rainer, Lutz und Christian. Die zweite Gruppe bestand aus Annette, Frank, Thomas aus Mainz und mir.

Die erste Gruppe kletterte direkt auf den Südgrat, während die andere sich für die längere Variante entschied: Der „Super-Südgrat“ besteht aus der „Takala“-Route, dem eigentlichen Südgrat und der „Gipfelnadel Direkte Südwand“, die direkt zur Gipfelnadel des Salbitschijen führt.

In der „Takala“-Route bekamen wir Gelegenheit uns an den Granit und die Reibungskletterei zu gewöhnen, bevor wir in den Südgrat einstiegen. Als Rotenfels-Kletterer bin ich „viel Luft“ beim Klettern gewohnt. Doch was der Südgrat an Ausgesetztheit bietet, stellt meine bisherigen Erfahrungen in den Schatten. Da kamen plötzlich wieder die Zweifel auf, die ich längst glaubte abgelegt zu haben. An manchen Stellen kam mir die Kletterei im 4. Grad so schwer vor, wie normalerweise im 6. Grad. Aber es ist alles nur der verdammte Kopf! Ich war sehr beeindruckt.....

Auch die dünne Luft in dieser Höhe machte uns beim Klettern zu schaffen. Der Sauerstoffmangel wurde manchmal noch schlimmer, wenn sich „dicke Luft“ verbreitete. Die Höhe schlug offenbar einigen Kletterern aufs Verdauungssystem, mit dem Ergebnis vermehrter Biogasentwicklung ;-).

Irgendwann eröffnet sich vom Südgrat der Blick nach links auf den Westgrat des Salbitschijen. Dieser Grat ist mit Worten kaum zu beschreiben. Er besteht aus einer schier endlos erscheinenden Aufeinanderfolge von Türmen und spitzen Zacken aus Granit. Der Westgrat erschließt sich nur sehr routinierten Kletterern, die keine Schwierigkeiten haben die 32 Seillängen „abzuspulen“. Ich war sehr beeindruckt(schon wieder).

Nach einigen Seillängen trafen wir an einer Abseilstelle auf unsere erste Gruppe. Irmgard und Rainer hatten entschieden die Tour abzubrechen und seilten gerade quer aus dem Südgrat ab. Nach weiteren Seillängen trafen wir auf Christian und Lutz, die an der Schlüsselstelle (5c+) nicht mehr weiter kamen und auf Hilfe durch einen guten Vorsteiger warteten.

Thomas löste das Problem der Schlüsselstelle souverän im Vorstieg, anschließend die nachfolgenden Kletterer mit einigen Hängern. Die Schlüsselstelle war im nachhinein betrachtet nicht so schwer. Ich denke, wir waren an diesem ersten Klettertag noch nicht so ganz fit für diese etwas gewöhnungsbedürftige Kletterei im Granit.

Nachdem wir auf dem Südgrat über den „Zahn“, die „Zahnscharte“, den „Elefantenbauch“, die „Nadel“, den „Plattenturm“ und den „Zwillingssturm“ gestiegen waren, entschieden wir die drei 2-er Seilschaften für die letzten Seillängen der Gipfelpartie aufzuteilen. Thomas und ich quälten uns noch mal durch 5 Seillängen der „Direkten Südwand“ mit feuchten Rissen und Schwierigkeiten bis 6a, bevor wir uns auf der exponierten Gipfelnadel die Hände reichen konnten.

Beim Durchklettern der insgesamt 23 Seillängen vergaßen wir fast die Zeit. Nach dem Abseilen von der Gipfelnadel war uns klar, dass wir nicht pünktlich zum Abendessen in der Hütte sein würden. Die 900 m Abstieg zur Salbithütte erforderte noch einmal die volle Konzentration beim Abklettern über Fels, Firnfelder und steinige Pfade.

Man muss den freundlichen Mitarbeitern der Salbithütte ein großes Lob aussprechen, da wir ohne Probleme noch abends um halb zehn warmes Abendessen bekommen haben.

Am Samstag behielten wir die Einteilung der Gruppen bei. Die erste Gruppe wollte über den Hüttengrat zum Gemsplanggenstock, während sich die zweite Gruppe für weniger lange Touren im Gebiet Gemsplanggen entschied. Gemsplanggen besteht aus einer breiten Felswand, in der Routen von 5c+ bis 6c+ mit ca. 6 bis 7 Seillängen zu klettern sind.

Im Juni gibt es am Salbit noch große Firnfelder, die zum Fels hin steil werden und heikle Spalten bilden. Nach Überwindung des „Bergschrunds“ stiegen wir in unsere Route ein. Als Thomas die erste Seillänge vorstieg verschlechterte sich das Wetter allmählich. Die grauen Wolken zogen sich immer mehr zu und am ersten Standplatz hatten wir bereits eine kurze Regenschauer.

Wir bereuten nicht, dass wir die Tour abgebrochen haben, denn auf dem Rückweg zur Hütte ging ein heftiges Gewitter los. Zurück in der Hütte machten wir uns Sorgen um unsere 4 Kletterfreunde auf dem Hüttengrat, die einen wesentlich schwierigeren und längeren Rückweg hatten. Mit Hilfe des hütteneigenen Fernrohrs suchten wir stundenlang den Berg ab. Als wir schließlich die vier ganz ruhig den Berg herunter kommen sahen, waren wir beruhigt.

Am Sonntag entschied sich die erste Gruppe für den Ostgrat, während die zweite Gruppe die „Niedermann“-Route (5c) in Angriff nahm. Nach dem Anmarschweg und der Überquerung eines steilen Firnfeldes konnten wir die 13 Seillängen beginnen, die hoch auf den Gipfel des Zwillingsturm führen. Die ersten Seillängen lagen leider nicht im Genussbereich. Durch die Nässe der Regenfälle vom Vortag waren noch viele Felsen und auch grasige Partien unangenehm zu klettern.

Der Gipfelbereich des Salbitschijen hüllte sich morgens noch in Wolken. Als die Wolken langsam aufrissen sah ich oben am Südgrat ein Seil, das von einem Zacken zum anderen gezogen war und schließlich waren zwei Kletterer zu erkennen. Was für eine unglaubliche Perspektive! Vorgestern haben wir dort oben gestanden. Die Kletterer auf dem Grat erschienen mir wie Astronauten, die einen Weltraumspaziergang machen. Ich machte ein paar Fotos, bis sie wieder von der Wolke verschluckt wurden.

Ab der Hälfte der „Niedermann“-Route begann für uns die schönste Genussklettereie. Wir konnten uns an endlos scheinenden Verschneidungen, Reibungsklettereien und schönen Handrissen erfreuen. Die Art und Weise der Bewegungen beim Klettern war fantastisch. Wenn Thomas im Vorstieg war, hörte ich immer wieder wie er seiner Freude Ausdruck verlieh: „gigantisch!“.....“gigantisch!“.....“gigantisch!“.....

Es kam mir vor, als bewegten wir uns in einem völlig neuen Koordinatensystem. Beim Klettern merkten wir nicht, wie die Zeit verging. Wir waren schon wieder relativ spät dran. Das musste etwas mit Einsteins Relativitätstheorie zu tun haben: „Raum und Zeit verschmelzen zu einem einheitlichen vierdimensionalen Gebilde.....“

In einer der letzten Seillängen mussten wir uns noch durch einen Kamin quälen. Trotz ausgezogenem Rucksack war der Kamin für mich zu eng. Ich wusste nicht wohin mit meinen langen Beinen (von wegen ich habe Vorteile, weil ich groß bin). Die Krönung war schließlich noch mal eine herrliche Piazz-Verschneidung von ca. 20 m Länge, die uns eine letzte Anstrengung abforderte. Als erster am Stand angekommen rief ich Thomas, Frank und Annette zu: „Ihr müsst piazen bis die Waden platzen!“

Vom Gipfel des Zwillingsturmes mussten wir alle 13 Seillängen abseilen. Die Abseilaktion zu viert dauerte einige Stunden, sodass wir wieder nicht pünktlich zum Abendessen in der Hütte waren. Am Morgen des letzten Tages vergnügten wir uns in den umliegenden Klettergärten, jeder in seinem Niveau. Thomas und ich ergötzten uns noch mal an schönen 6a und 6b Routen im Klettergarten Bebi-Flue („gigantisch!“).

Am frühen Nachmittag mussten wir leider bei bestem Wetter Abschied vom Salbit nehmen, um die Heimreise anzutreten. Ich hatte den Eindruck, ein paar Tage in einer anderen Welt verbracht zu haben, wo beim Klettern Zeit und Raum verschwimmen. Ich warf einen letzten Blick zurück auf den Berg und dachte - war das Traum oder Wirklichkeit?